Zeitschrift: Archiv für Thierheilkunde
Herausgeber: Gesellschaft Schweizerischer Thierärzte
Band: 16 (1847)
Heft: 1

Buchbesprechung: Literatur

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

VI.

Literatur.

Lehrbuch der Botanik für Thierärzte, Landwirthe und Pharmaceuten, zum Gebrauche bei Vorlesungen und zum Selbstunterricht. Von Wilhelm Dittweiler, Lehrer an der Thierarzneischule in Karlsruhe. Mit in den Text eingedruckten Abbildungen. Stuttgart 1847. 8. S. 441.

Das Werk zerfällt in zwei Theile, in den allgemeinen und speziellen, und diesen ist noch ein Anhang, enthaltend den Schlüssel zum Bestimmen der Gattungen und ein alphabetisches Register, diese enthaltend, beigefügt.

Dem allgemeinen Theile läßt der Verf. eine kurze Einleitung vorausgehen, worin besonders der Nutzen und die Wichtigkeit der Botanik hervorgehoben und Anleitung zur Verfertigung einer Pflanzensammlung (Herbariums) gegeben wird.

Der erste Abschnitt betrachtet zunächst die Organe der Pflanzen, Blatt, Stengel und Wurzel. Zu den Blättern werden hier auch die Theile der Blume gezählt. Zu den verschiedenen Arten der Stengel zählt der Verf. den Niederblatt-, den Hochblatt-, den Laub- und den Blüthenstengel. Die Ordnung des Auftretens dieser Organe sei folgende: Nieder-, Laub-, Hoch-, Kelch-, Blumen-, Mehl- und Fruchtblattbildung. Auf die Blattbildungsstufen könne man die Gewächse eintheilen

in blüthenlose Pflanzen (Kryptogamen) und in solche mit Blüthen (Phanerogamen); die erstern theilen sich in blattlose (Flechten, Schwämme) und in solche mit Blättern (Moose, Farrenkräutern); die Phanerogamen zerfallen in nackt- und bedecktsamige und diese letztern in solche mit einem Keimblatt (Monocotyledonen) und solche mit zwei und mehrern Keimblättern (Dicotyledonen). Ziemlich ausführlich behandelt der Verf. die Struktur der einzelnen Theile der Pflanzen, die Art ihrer Zusammensetzung, und sucht dieselben durch zweckmäßig angebrachte Abbildungen zu versinnlichen.

Der zweite Abschnitt betrachtet die Verrichtung der Pflanzen; drei Hauptverrichtungen seien an den Pflanzen wahrzunehmen, das Keimen, die Ernährung und Fortpflanzung. Die Aufnahme von Stoffen, Verwandlung dieser und ihre Aneigung betrachtet der Verf. als verschiedene Verrichtungen der Ernährung, das Haupternährungsorgan sei die Wurzel; doch gebe es auch niedere Pflanzen, die keine Wurzel haben, bei diesen nehme die ganze Pflanze die Nahrung auf. Die stärkste Aufnahme finde im Frühjahr und eine zweite starke im Sommer Statt. Die Aufnahme geschehe durch Endosmose, so auch das Weiterleiten, das jedoch auch durch Kapillarität stattfinde. Bei der Aufnahme scheine eine gewisse Auswahl stattzufinden, was daraus erhelle, daß in verschiedenen Pflanzen aus demselben Boden verschiedene Bestandtheile gefunden werden. Die Blätter werden als Respirationsorgane betrachtet, die Spaltöffnung auf der obern Fläche derselben sei zur Aushauchung (Ausdünstung), die auf der untern zur Auf-

ſaugung, Aufnahme von Luft ꝛc. beſtimmt, der hierdurch veränderte Saft heiße nun Nahrungsſtoff, und werde durch die Rinde herabgeleitet. Nachdem nun die Beſtandtheile der Pflanzen angegeben ſind, geht der Verf. zur Betrachtung der Fortpflanzung über. Die Vermehrung der Pflanzen geſchehe durch Theilung oder durch Samen.

Es wird nun zunächſt die künſtliche Theilung zur Vermehrung näher betrachtet, dann die Samenbildung und die Entwicklung der Pflanzen aus Samen erörtert, und auch hier werden zur Verſinnlichung des Geſagten Abbildungen beigefügt. Auffallend iſt es dem Ref., daß der Verf. zuerſt den Tod und dann die Krankheiten der Pflanzen beſpricht. Die letztern beſtehen entweder in Bildungsfehlern, oder in allgemeinen Krankheiten, oder auch in ſolchen, die durch Schmarotzerpflanzen oder Thiere erzeugt werden. Zu den allgemeinen Krankheiten zählt der Verf. die Bleichſucht, Waſſerſucht und die Fäule. Die durch Schmarotzerpflanzen hervorgebrachten ſeien dem Thierarzte am wichtigſten. Es werden dahin gezählt der Rußthau; es ſei dieß ein ſchwarzer Ueberzug der aus roſenkranzartig an einander gereihten Faden beſtehe; das Mehlthau, welches einem ſpinngewebartigen Ueberzug gleiche und von verſchiedenen Pilzen, die zur Gattung der Erysiphen gehören, erzeugt werde. Zu den innerlich ſich bildenden Schmarotzerpflanzen werden gezählt die Xyloma- und Roſtarten, die Brandarten und das Mutterkorn. Endlich werden auch noch die Krankheiten betrachtet, welche durch Schmarotzerthiere erzeugt werden. So kurz dieſer Abſchnitt abgehandelt iſt, ſo iſt er doch ſehr lehrreich, und das Gegebene klar dargeſtellt.

Der dritte Abſchnitt nimmt einen größern Raum ein, als die vorhergehenden; er behandelt die Terminologie, und beginnt, wie dieſes gewöhnlich geſchieht, mit der Wurzel, geht dann zum Stengel, Blätter, Blüthe und zur Frucht über. Es iſt dieſer Abſchnitt für den Anfänger in der Botanik ſehr zweckmäßig bearbeitet; die verſchiedenen Formen, welche Wurzel, Blätter und Blumen haben, ſind ſehr deutlich angegeben und überall durch Zeichnungen, die zwiſchenein gedruckt ſind, das Geſagte auch dem Auge vorgeführt, und ſo dem Gedächtniſſe zu Hülfe gekommen, was um ſo nothwendiger iſt, da bei der Terminologie das Gedächtniß die einzige Fakultät des Geiſtes iſt, welche in hohem Grade in Anſpruch genommen wird.

Der vierte Abſchnitt behandelt die Syſtemkunde, und zwar wird zuerſt das Syſtem von Linné betrachtet. Der Verf. bemerkt: „die Vortheile dieſes künſtlichen Syſtems beſtehen hauptſächlich darin, daß es einfach und leicht verſtändlich und für den Botaniker das Mittel iſt, eine jede unbekannte Pflanze zu beſtimmen; auch iſt bis jetzt noch keine Pflanze gefunden worden, welche ſich nicht in das Syſtem unterbringen ließ, ungeachtet die Zahl der dem Gründer desſelben bekannten Pflanzen nur etwa den zehnten Theil der jetzt bekannten ausmachte. (Linné kannte ungefähr 8000 Arten.)“

Das Syſtem von Linné habe aber auch ſeine Mängel, ganz beſonders den, daß viele natürliche Familie zerriſſen und in verſchiedene Klaſſen gebracht werden; dann geht er zur Betrachtung des natürlichen Syſtems, das von Jüſſieu gegründet wurde, über; auch legt er

dieſes bei der Beſchreibung der einzelnen Pflanzen in dem ſpeziellen Theile zum Grunde.

Der zweite oder ſpezielle Theil behandelt nämlich in ſeiner erſten Abtheilung die blüthenloſen Pflanzen und zwar zuerſt die blattloſen, zu welchen er die Familien Algen, Flechten und Pilze zählt; dann die beblätterten, zu welchen die Mooſe und Farren gehören. Jede dieſer Familie hat ihre Gattungen.

Von den Phanerogamen werden zuerſt die nacktſamigen Pflanzen behandelt. Es iſt nur eine Familie, deren Gattungen die Nadelhölzer ausmachen. Der Eibenbaum, Wachholder u. ſ. w. werden als Pflanzen, die den Thierarzt intereſſiren können, darin behandelt.

Von den Pflanzen mit eingeſchloſſenen Samen werden zunächſt die Monocotyledonen behandelt, und zwar gehören hieher die Familien: Gräſer, Binſen, Simſen, Lilien, Giftlilien, Spargel, Schwertlilien, die Kolbenblüthen, Najaden, froſchlöffelartige und froſchbißartige, von welchen den Thierarzt insbeſondere die Familien der Gräſer wegen ihrer Nützlichkeit und die Simſen und Binſen wegen ihrer Untüchtigkeit zur Fütterung für Hausthiere intereſſiren können; von den übrigen Familien ſind nur wenige Gewächſe, die in der Thierarzneikunſt gebraucht werden, wie z. B. der Kalmus, die Zeitloſe und die Zwiebelnarten der Germer.

Sehr groß iſt die Zahl der Pflanzen, welche zu den Dicotyledonen gehören, und ſie zerfallen in eine Menge Familien. Zuerſt läßt der Verf. diejenigen folgen, deren Geſchlecht getrennt iſt; die Familie der kätzchentragenden enthält: die Birke, Erle, Buche, den Haſelſtrauch,

Kaſtanienbaum, Eiche, Wallnuß, Weide, Pappel, von welchen mehrere Pflanzen Arzneiſtoffe liefern. Von der brenneſſelartigen Familie iſt die Neſſel ſelbſt und dann der Hanf und die Hopfen, die dem Thierarzte nicht unbekannt ſein dürfen. Zu der Familie der wolfsmilch-artigen Pflanzen gehören die ähnlichnamigen Pflanzen und das Bingelkraut, die als Giftgewächſe bekannt ſind. Von der gänſefußartigen Familie wird nur der Mangold, Kraut als Futterpflanze für Schweine benutzt; die knöter-artige Familie liefert dem Thierarzt die Schlangenwurz und Rhabarber als Arznei- und den Buchweizen als Futterpflanze. Doch es würde uns zu weit führen, wenn wir alle die Familien und die Pflanzen derſelben aufzählen wollten, die dem Thierarzte entweder als Nahrungsgewächſe oder als Arzneipflanzen bekannt ſein müſſen, indem faſt keine Familie iſt, die nicht ein oder mehrere Gewächſe hat, die zu dem einen oder andern Zwecke dienen.

Dem Werke iſt ein Schlüſſel zur Beſtimmung der Gattungen nach dem Syſtem von Linné beigegeben, um auch denjenigen dienen zu können, die ſich an dieſes halten, und es iſt dasſelbe dadurch um ſo brauchbarer geworden.

Wir können ſchließlich dieſe kompendiöſe Botanik den Thierärzten und ſolchen jungen Männern, welche die Thierheilkunde ſtudieren, nur empfehlen; ſie führt auf die leichteſte Art in das Studium dieſer Wiſſenſchaft ein. Alles Ueberflüſſige iſt darin entfernt gehalten, nur Das geſagt, was durchaus erforderlich iſt, weßwegen es an einzelnen Stellen eher etwas zu kurz als zu ge-

dehnt gegeben iſt; indeſſen gereicht dieſes dem Werke für diejenigen, für die es beſtimmt iſt, eher zum Vortheil als zum Nachtheil.

VII.

Miszellen.

1.

Antwortſchreiben, betreffend die Lungenſeuche, der Direktion des Innern des Kantons Bern an den Geſundheitsrath von Zürich.

Tit!

Die unterzeichnete Direktion beeilt ſich, Ihrem Geſuche vom 7. dieß zu entſprechen, indem ſie Ihnen hiermit über Verbreitung der Lungenſeuche im hieſigen Kanton und in den benachbarten Kantonen, ſo wie über die dadurch veranlaßten Maßregeln Auskunft ertheilt.

Die erſte Anzeige von Seuchefällen in der weſtlichen Schweiz erhielt die Unterzeichnete durch die Sanitätsbehörde von Waadt, welche uns mit Schreiben vom 9. Februar das Vorkommen der Seuche in 3 Ställen der dortſeitigen Bezirke Orbe, Iferten und Grandſon Kenntniß gab. Dieſelbe hatte bereits 5 Stücke Vieh ſchlagen laſſen und den Bann über die infizirten Ställe, ſo wie den Ortsbann über die infizirten Gemeinden angeordnet.